

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Maria Sybilla Merian, Kupferstecherin und Blumenmalerin. (Schluss.) — Vereinsberichte. — Kleine Mitteilungen.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

Die Gebrüder Hermann und Rudolf Rangnow, Söhne des bekannten Lepidopteren-Sammlers H. Rangnow, der Schwedisch-Lappmarken recht erfolgreich exploriert hat, sind kürzlich von einer Sammelreise aus Nordpersien zurückgekehrt, die hauptsächlich dem Colopterenfang galt; sie haben aber auch eine hübsche Schmetterlingssammlung zusammengebracht, deren Bearbeitung in der Berliner entomol. Zeitschrift bevorsteht. Vorweg möchte ich eine interessante neue Zerynthiinen-Rasse erwähnen, die ich dem älteren der Brüder widme und

Zerynthia cerisyi hermanni, subsp. nov.

benenne. Während man annehmen sollte, daß diese Form der *Z. c. caucasica* Led. nahe steht, ähnelt sie viel mehr *Z. c. cretica* Reb. Im Vorderflügel unterscheidet sie sich hiervon (nach der Abbildung im Seitz, t. 2, e.) nur dadurch, daß der zweite Costalfleck (von der Wurzel aus) hinten mehr abgerundet ist und daß die dunkle Saumbinde, die bei *cretica* fast ganz in Flecke aufgelöst ist, besser zusammenhängt. Der Hinterflügel ist wenig gezeichnet, zuweilen schlagen die dunklen Flecke und Schattierungen der Unterseite im Mittel- und Distalfeld etwas nach oben durch, der Distalrand ist ganz und gar abgerundet und ohne Zipfelbildung, die flach konkaven Ausschnitte zwischen den Adern sind durch die Fransen ganz ausgefüllt. Recht charakteristisch ist das ♀ gezeichnet. Hier ist der zweite Costalfleck des Vorderflügels fast kreisrund, manchmal vom Vorderrand abgelöst, der erste und zweite Costal-(Zell-)Fleck stark, stegartig bis zur Mediana ausgedehnt, beide etwas gegen den zwischen ihnen liegenden rundlichen Fleck gekrümmt und häufig hinten durch schwärzliche Schattierung verbunden, so daß eine augenartige Zeichnung entsteht. Hinter der Zelle ist der Flügel mehr oder weniger schwärzlich, seltener ohne solche Bestäubung, jedenfalls bildet

sich in der Verlängerung des dritten Zellflecks eine bis zum Hinterrand reichende Schattenbinde. Das Distalfeld ist ähnlich wie bei *T. c. caucasica*. Hinterflügel wie beim ♂ ganz abgerundet, im Discus (am Ende der Zelle und außerhalb derselben) mehr oder weniger starke schwarze Flecke; zwischen diesen und der Saumzeichnung eine Reihe mehr oder minder intensiver schwarzer Flecke, die hinten etwas rot angelegt sind. Am Vorderrand zwei schwarze Flecke, von denen der distal gelegene meist rot gekernt ist; Distalsaum schmal schwarz, nächst ihm eine Reihe schwärzlicher Halbmonde; Hinterrandfeld mehr oder weniger geschwärzt. Vorderflügelänge ♂ 20 bis 28, ♀ 25 bis 29 mm. Fundstelle: Nahe Sultanabat (westlich Teheran) in 2000 m Höhe. Die Lage der Fleckreihe im distalen Teil des Hinterflügels beim ♀ ist eine wesentlich andere als bei den ♀♀ der übrigen *cerisyi*-Rassen, so daß die Vermutung, es handelt sich bei *cretica* und dieser Form um eine eigene Art, nicht ganz unberechtigt erscheint. Ich werde dies später durch Untersuchung des Copulationsorgans festzustellen versuchen.

Im Leitbericht zu Nr. 10 des 3. Jahrganges berührte ich das Thema von Insekten mit schmarrotzender Lebensweise. Von Schmetterlingen, die auf lebenden anderen Tieren leben, konnte ich nur einen Fall anführen. Es ist dies eine Pyralide, die im Pelz eines lebenden Faultieres schmarrotzt. Man nahm an, daß sich die Raupe von den Haaren ernährte. Durch eingehendere Nachprüfung des Falles ist man zu einer anderen Ansicht gekommen. In der Sitzung der Sektion für Lepidopterologie der k. k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien vom 7. Januar 1910 [Verhandlungen der Gesellsch. p. (8)] berichtete stud. phil. H. Zerny eingehend über parasitisch lebende Lepidopteren. Er führt bezüglich jener Faultiermotte aus: Schon Westwood war diese Tatsache bekannt, er hielt die Falter für *Tineiden*; 1906 beschrieb Spuler ein solches Tier als *Bradypodicola halmeli*; es war von Halmel am Amazonas im

Felle eines lebenden Faultieres gefunden worden. Zwei Jahre später stellte D y a r den Namen *Cryptoses choleopi* für dieselbe Art auf. Sie wurde in Panama an einem zweizehigen Faultier, *Choleopus hofmanni*, gefunden. Das Tier war vom Baum gefallen, worauf eine Anzahl kleiner Schmetterlinge aus seinem Fell aufflogen, die sich aber gleich wieder darin verkrochen. S c h a n s fand die Art auch in Costa Rica. Sie hat 17—18 mm Spannweite, die Vorderflügel haben einen vorgezogenen Apex und sind bronzebraun mit gelblichen Längsstreifen, die Hinterflügel dunkelgrün. Lord W a l s i n g h a m, der die Identität der von S p u l e r und D y a r beschriebenen Tiere feststellte, hat schon darauf hingewiesen, daß sich an den Haaren der Faultiere kleine grüne Algen in grosser Menge ansiedeln, die dem sonst braunen oder grauen Pelz eine grünliche Färbung verleihen, und die in der großen Luftfeuchtigkeit in den tropischen Wäldern eine geeignete Lebensbedingung finden. Es liegt nahe, daß diese Algen die Nahrung der Raupen der Faultiermotte bilden.

Z e r n y berichtet l. c. über einen weiteren sehr interessanten Fall von parasitischen Schmetterlingen: Im Jahre 1848 entdeckte der Engländer B o w r i n g in Hongkong auf einer Zikade, dem chinesischen „Laternenräger“ *Pyrops candelaria*, ein schildläusenähnliches Insekt, dessen Weiterzucht einen Schmetterling ergab. 1876 beschrieb ihn W e s t w o o d als *Epipyrops anomala* und stellte ihn zu den *Arctiiden*. Später wurden weitere verwandte Arten gefunden; man zählt heute deren 11 in 4 Gattungen, die die Familie *Epipyropidae* bilden. Die Biologie ist namentlich genau bekannt: Die Eier werden an abgestorbene Pflanzenteile abgelegt, die ausgeschlüpften Raupen kriechen auf die Zikaden, setzen sich auf deren Rücken fest und lassen sich bis zur Verpuppung umherschleppen. Als Wirtstiere kommen verschiedene Arten aus der Familie der *Fulgoriden*, *Cicadiden* und *Jassiden* in Betracht. Gewöhnlich ist der Wirt nur von einem Schmarotzer besetzt, selten finden sich aber auf einer Zikade auch 2—3 Schmetterlingslarven, von denen indessen gewöhnlich nur eine ausreift. Die Raupen sitzen auf dem Rücken des Abdomen und überziehen ihren Ruheplatz mit einem starken Gewebe, um sich festzuhalten; auf ihrem Körper bildet sich ferner ein weißer wolliger oder wachsartiger Ueberzug, ähnlich wie bei einer Coccidienlarve. Da die Zikade ein solches Exkret ausscheidet, vermutet man, daß dies die Raupe zu ihrer Hülle verwendet. Ob sich die Raupe auch von diesem Exkret ernährt oder von anderen Säften, die das Wirtstier ausscheidet, darüber ist nichts Sicheres bekannt. Möglich ist auch, daß sich der Schmarotzer sogar von den Geweben der Zikade selbst ernährt, wemgleich der Befall nicht direkt tödlich zu wirken scheint. Sobald die Raupe erwachsen ist, verläßt sie das Wirtstier und spinnt sich an einem Blatt oder Grashalm einen Puppenkokon. Auch dieser ist von einer weißen Substanz bedeckt. Bei einer Art, *Agamopsyche threnodes*, aus Queensland ist parthenogenetische Fortpflanzung festgestellt. Die Schmetterlinge haben 6—10 mm Spannweite, sind dunkel mit metallischem Schimmer, Vorderflügel kurz dreieckig, viel grösser als Hinterflügel. Ihre systematische Stellung ist sehr unsicher. Man stellte sie zu den *Arctiiden* (W e s t w o o d), *Lymantriiden* (K i r b y), *Limacodiden* (H a m p s o n), *Tineoidea* oder in eine eigene Familie zwischen *Dalceriden* und *Zygaenen* (D y a r), endlich in nähere Verwandtschaft zu den *Psychiden* (P e r k i n s). Sicher ist, daß sie den Rang einer besondern Familie beanspruchen können

und als *Tineoidea* D y a r zu führen sind. Sie sind verbreitet über Indien, Japan, China, Australien, Mittelamerika, Neumexiko, Texas.

Wen das Kapitel dieser merkwürdigen Parasiten interessiert, der findet an zitiertem Stelle nähere Literaturangaben und eine Uebersicht über die bekannten Arten.

Der Ausspruch unseres verehrten Mitarbeiters, Professor Napoleon M. K h e i l in Nr. 12 dieser Zeitschrift (p. 65): „Was gibt es da noch in der Orthopterologie zu arbeiten! Und dies vornehmlich aus dem Grunde, weil es erschreckend wenige Orthopterologen gibt“ veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit der Leser noch einmal auf das einzige zusammenfassende Handbuch für die einheimische Orthopterologie zu lenken, ich meine „Dr. O. T ü m p e l, die Geradflügler Mitteleuropas. Mit 20 farbigen und 3 schwarzen Tafeln und zahlreichen Textabbildungen“; Verlag Friedr. Emil P e r t h e s, Gotha, Preis 15 Mk. Um sich mit Fragen beschäftigen zu können, die auf ferneren Gebieten liegen, wie sie K h e i l als Sachkenner behandelt, möge man sich mit der Kenntnis der einheimischen Orthopterenfauna, mit den Lebensgewohnheiten und der Entwicklungsgeschichte dieser Insekten vertraut machen. Hierzu dient jenes Buch in ausreichtem Maße. Es enthält eingehende Sammel- und Zuchtanweisungen, Bestimmungstabellen und gute Abbildungen in reichlicher Zahl. Sein Stoff beschränkt sich nicht allein auf die Heuschrecken im engeren Sinne, sondern gliedert sich wie folgt: I. *Pseudoneuroptera amphibiotica* (Libellen, Eintagsfliegen, After-Frühlingsfliegen). II. *Pseudoneuroptera corrodentia* (Holzläuse oder Psociden). III. *Orthoptera genuina* (Ohrwürmer, Schaben, Fangheuschrecken, Gespenstheuschrecken, Feldheuschrecken, Laubheuschrecken, Grillen). IV. Blasenfüße. Es eröffnet sich beim Studium des Buches und der Bilder dem praktischen Sammler ein ganz eigenartiger und anziehender Ausblick in eine Tierwelt, die vielen nur oberflächlich bekannt ist und doch so interessante und häufig auch wohlgefällige und farbenschöne Vertreter für eine Sammlung stellt. Kein Naturfreund, der sich nicht als abgeschlossener Spezialist ausbildet, sollte es verabsäumen, sich dieses wohlfeile Werk anzuschaffen und seine Sammeltätigkeit auf dieses Gebiet auszudehnen, wenn auch im Anfang nur für den Gelegenheitsfall. Ich bin überzeugt, daß sich hieraus ein regeres Interesse entwickeln wird, und daß dadurch der Orthopterologie mehr und eifrigere Anhänger werden zugeführt werden, die K h e i l jetzt mit Recht so vermisst.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Maria Sybilla Merian

Kupferstecherin und Blumenmalerin. 1647—1717.

— Von Ferdinand Eisinger, Nürnberg. —
(Schluß.)

Nun, die „hochvernünftige“ Beurteilung hat sich im Laufe der Zeit ja eingestellt.

Es steht uns nicht an, über diese mangelhafte Erkenntnis überlegen zu lächeln; denn über das Wesen der Ichneumoniden war in jener Zeit noch nichts bekannt. Der biologische Wert der Merian'schen Arbeiten kann durch derartige Irrtümer keineswegs geschmälert werden. Sie hat uns in jenen Fällen, wo sie statt eines Schmetterlings ein Ichneumon erhielt und diese Verwandlung für die richtige betrachtete, wenigstens den Schmarotzer und den Wirt im Bilde überliefert. Und das ist auch ganz interessant.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht. 73-74](#)